

NEUBEGINN IN TRÜMMERN? GÖTTINGENS JUGEND UND SCHULEN IN DEN ERSTEN NACHKRIEGSJAHREN

Autorin: Sara T.

Zehn Jahre nach Kriegsende ist es interessant, einen kurzen Blick auf die Schulen zu werfen und zu sehen, was diese vor, während und kurz nach 1945 beeinflusst hat. In den letzten Kriegsjahren waren die Schulen in der Göttinger Region vollständig von den Nationalsozialisten kontrolliert. An der Mädchenoberschule im Friedländer Weg wurden die Schüler nicht nur unterrichtet, sondern auch in die Ideologie des damaligen Regimes eingeführt. Feierlichkeiten zu Ehren der „Helden von Stalingrad“ oder Geburtstagsfeiern für Hitler waren alltäglich. Auch der Unterricht war von politischen Schlagworten und Kriegszielen sehr geprägt; Lehrer redeten viel vom „Sieg“ sowie von Zuversicht und Mut. Strikte Disziplin und Bestrafungen prägten das Schulleben.

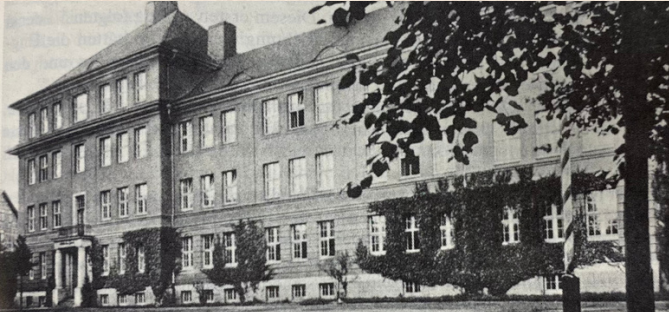


BILD: OBERSCHULE FÜR MÄDCHEN IM HAINBERG

Mit der deutschen Kapitulation brach das Schulsystem in Göttingen über Nacht zusammen. Die meisten Klassenzimmer wurden zu Notunterkünften für Heimatvertriebene, die Aula und die Turnhalle wurden blockiert, es fehlten Strom, Wasser und Feuerkohle, und es gab kaum Schulbücher ohne Ideologie.

Unterricht musste oft ausfallen, die Schüler waren geschwächt, viele ohne Schuhe, die meisten litten unter Hungersnot. Auch die Ordnung löste sich auf: Schüler drängten sich beim Verteilen von Essen, kletterten über Zäune oder stahlen Obst. Das spiegelte die Notlage der ganzen Stadt Göttingen wider.

Gerade in dieser schweren Zeit begann jedoch der lang andauernde Aufbau eines demokratischen Schullebens.

Alte Autoritäten verschwanden, die politische Einmischung durch die Besatzungsmacht war stark, und neue Lehrer traten an die Stelle der alten. Nach und nach entstanden Regeln und Abläufe welche das Fundament für die heutigen Schulen, 10 Jahre nach dem Kriegende, bildeten.

Diese Nachkriegsjahre bildeten jedoch die Basis für eine neue Art von freier und demokratischer Bildung, wie sie heute wieder in regulierten Verhältnissen durchlebt werden kann.

8. APRIL 1945 – EIN WENDEPUNKT DER GÖTTINGER GESCHICHTE

LIVE-TICKER ZUR BEFREIUNG DER STADT

Autoren: Jonathan B., Pouyan T.

Vor dem 8. April – Die Lage in Göttingen

Göttingen war im Frühjahr 1945 eine weitgehend unzerstörte Lazarettstadt. Aus dem Grund, daß viele Göttinger von dem NS-Regime durch den Einsatz von Zwangsarbeitern profitiert hatten und der Nationalsozialismus in Göttingen begrüßt worden war, gab es durchaus Ängste vor der Befreiung durch Alliierte Truppen. Gleichzeitig bestand die Hoffnung, daß die Amerikaner vor den sowjetischen Truppen in Göttingen eintreffen, da die NS -Propaganda oft vor dem brutalen Vorgehen der Sowjets gewarnt hatte.

LIVE-TICKER: 8. April 1945

07:35 Uhr

US-Truppen der 69. Infanteriedivision nähern sich Göttingen aus Richtung Grone. Hann-Münden ist bereits eingenommen. Die Situation ist klar - es gibt keine Chance mehr auf Gegenwehr.

08:16 Uhr

Oberst Otto Zuehör erklärt Göttingen zur „offenen Stadt“ (Übergeben der Stadt ohne Gegenwehr), um Kämpfe zu verhindern.

09:27 Uhr

Oberbürgermeister Albert Gnade übernimmt die Verantwortung für die kampfblose Übergabe (auch um besseres Licht auf sich zu werfen).

12:46 Uhr

Die US-Artillerie gibt eine kurze Testsalve ab, worauf keine Antwort von Göttinger Seite folgte. Einerseits hängen in einigen Straßen weiße Fahnen aus den Fenstern, andererseits machen sich manche Bürger Sorgen um die ungewisse Zukunft.

13:22 Uhr

US-Panzer rollen ohne Widerstand in die Innenstadt. Am Markt erfolgt die offizielle Übergabe durch OB Gnade. Amerikanische Soldaten verteilen Bonbons an Kinder. Die Studentin Hannah Vogt schreibt in ihr Tagebuch, wie „sportlich und lässig“ die Soldaten wirkten – ein deutlicher Kontrast zur NS-Inszenierung militärischer Härte.

Abends

Göttingen bleibt ruhig. Nur in der Nacht zum 9./10. April versucht eine versprengte SS-Gruppe erfolglos, die Stadt zurückzuerobern. Die Bevölkerung verhält sich ruhig.



Besatzungssoldaten vor dem Göttinger Gänseliesel. © Städtisches Museum/Archiv

AUF DEM WEG ZU KONTINUITÄTEN?

WIE ERGING ES DISPLACED PERSONS UND ZWANGSARBEITERN NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG?

Autorinnen: Josi E., Janna A., Artinë Z.

Nach der Befreiung durch alliierte Truppen im Frühjahr 1945 befanden sich zehntausende ehemalige Zwangsarbeiter und Displaced Persons, im folgenden DP abgekürzt, also Personen die ihre Heimat verlassen mußten und nicht die Möglichkeit hatten zurückzukehren, in Südniedersachsen. Noch Monate später starben Betroffene an den Folgen der Zwangsarbeit: an Unterernährung, Überarbeitung und Krankheiten, die sie sich durch die schlechten Wohnbedingungen eingefangen hatten. Allein in den heutigen Landkreisen Göttingen und Nordheim starben über tausend von ihnen noch nach der Befreiung. Einige ehemalige Gefangene machten sich direkt auf den langen Weg nach Hause, unter anderem nach Italien, Polen und in die Niederlande, aber auch innerhalb von Deutschland. Diese Wege erfolgten meistens zu Fuß über mehrere hundert Kilometer.

Doch nicht alle, die die Befreiung miterlebten, machten sich auf den Weg. Viele blieben vorerst in sogenannten DP-Lagern, Lager, welche kurzfristige Unterkunft für ehemalige Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene boten. Nach dem Todesmarsch aus dem KZ in Moringen stand das KZ frei. Die Einrichtung wurde als DP-Lager genutzt, in dem die ehemaligen Häftlinge und DPs zum ersten Mal seit langem wieder annähernd normal leben konnten. Sie bekamen einen Einblick in die Kultur, so wurden z. B. Theaterstücke und Konzerte vorgetragen. Es fanden Hochzeiten statt und Familien und Freundesgruppen gründeten sich, die teilweise bis heute, zehn Jahren später, noch bestehen.

Ein Zeitzeuge dieses Umbruches ist Jerzy Zięborak. Er wurde am 17.02.1928 in Lublin, Polen, geboren. Als Kriegsgefangenen des Warschauer Aufstands brachte man ihn vorerst ins Lager nach Fallingbostal, wo er schwere Waldarbeiten verrichten mußte. Nach einem Fluchtversuch übergab man ihn und seine zwei Freunde Alojzy Bladowski und Jan Jezierski ins Jugend-KZ in Moringen, wo sie bis zur Befreiung durch amerikanische Truppen lebten. Sie halfen bei der Umwandlung ins DP-Lager, so organisierte J. Zięborak z.B. das Lazarett mit. Außerdem versuchten sie, einen geregelten Alltag aufzubauen, um das Zusammenleben zu erleichtern. Kurze Zeit später verstarb Zięboraks Freund Jan Jerzierski, da er als unterernährte Person zu schnell zu viel Nahrung aufnahm. Über einen Umweg wurden Jerzy Zięborak und Alojzy Bladowski ins Hospital in Northeim gebracht, wo sich die Wege der beiden Freunde trennen. 1947 kehrt Zięborak nach Polen zurück, nachdem er ein Wintersemester an der Hochschule in Hamburg studiert hat.

Diese Geschichte ist nur beispielhaft und steht für Tausende andere, denen es ähnlich erging. Viele waren auf der Suche nach Kontinuitäten nach den vielen Änderungen und Brüchen in ihrem Leben. Nach dem Zweiten Weltkrieg veränderte sich Jerzy Zięboraks Leben immer wieder. Dies führte dazu, daß er erst spät in einen stetigen Alltag finden konnte. Trotz der Brüche, die es nach der Befreiung noch gab, haben es viele noch geschafft, nach Hause zu kommen und den Weg in ein geregeltes Leben und zur Kontinuität zu finden.



Alojzy Bladowski Jan Jerzierski Jerzy Zięborak

Die drei Freunde im DP-Lager

DIE UNEHRLICHE ENTNAZIFIZIERUNG UND DAS TOR ZUR DEMOKRATISIERUNG

Ein Kommentar von Jutta Schneider

Autorinnen: Ilkay K., Mathilda A., Marie P.

Auch der Lehrstuhl der Physik wurde durch das NS-Regime stark beeinflusst. Einfluß auf das Bildungsniveau hatte das nicht, Göttingen brachte schließlich zahlreiche Nobelpreisträger hervor.

Welchen Einfluß hatte der Zusammenbruch des NS-Regimes? Lasst uns hierfür die Situation an der Georg-August Universität betrachten:

Nach dem Krieg galten die drei Hauptziele der britischen Besatzungsmacht: Zerschlagung des NS-Systems, Entfernung und Bestrafung der Führungskräfte und Wiederherstellung eines demokratischen, rechtsstaatlichen und moralisch sauberen Lebens. Die britischen Offiziere standen der Uni dabei eher wohlwollend gegenüber, wodurch einige NS-Belastete einfach weiterarbeiten konnten und auch später oftmals als neue Angestellte aufgenommen wurden.

Die Entnazifizierung wurde an der Uni generell nur sehr nachlässig angegangen.

1946 versprach theoretisch Änderung: Die Briten wollten das Entnazifizierungssystem verschärfen, durch das neue Klassifizierungssystem, das Personen in vier Kategorien einordnete: Hauptschuldiger, Belasteter, Mitläufer und Entlasteter.

Doch brachte das effiziente Konsequenzen? Eher nicht. Professoren holten sich Leumundszeugnisse von ausländischen Wissenschaftlern ein, um wieder anerkannt zu werden. Ein Unterausschuß für den Lehrkörper führte dazu, daß sich Kollegen subjektiv gegenseitig beurteilten, sowie zu von Lehrern durchgeführte Charakterprüfungen neuer Studenten. All das sorgte für einen sehr unehrlichen, oberflächlichen Entnazifizierungsprozeß.

Auch kaum zu fassen: **An der Universität wurden nur 16 Professoren und Dozenten dauerhaft entlassen.** So wurden Professoren wie der „Rassenhygieniker“ Fritz Lenz teilweise wieder an die Universität angestellt. **Ist das zu rechtfertigen?** Wohl kaum, erst recht nicht, wenn man bedenkt, dass eine Rehabilitierung der Juden nur selten stattfand. Dadurch, daß die NS-Gesetzgebung für manche Verurteilungen bis heute noch besteht, ist es für die Entziehungsoffer insgesamt ein Gnadenweg, an ihre Dokortitel zurückzugelangen. Max Born, zum Beispiel, erhielt nach der Entziehung seines Dokortitels den Nobelpreis für Physik, bekam aber nie offiziell seinen Titel zurück.

Positiv zu erwähnen ist, daß sich die Georg-August-Universität zunehmend mit ihrer NS-Vergangenheit auseinandersetzte und sich Teile der Professorenschaft für demokratische Strukturen einsetzten. Die Göttinger Studentenschaft war von Beginn an auf dem linken Flügel, 1955 gründete sich sogar eine kommunistische Studentengruppe. Als der rechtsextreme Leonard Schlüter zum Kultusminister ernannt wurde, gab es so viel Widerstand und Proteste, daß er zum Glück sein Amt niederlegte.

Letztlich steht fest, daß die Entnazifizierung das Tor zur Demokratie geöffnet, aber nur bedingt dafür gesorgt hat, daß das Tor des Nationalsozialismus geschlossen wurde. Die Nazis wurden zwar teilweise in ihrer Berufung entlassen, aber nicht als Anhänger des Nationalsozialismus.

Der Entnazifizierungsprozeß war nicht nur oberflächlich, sondern auch ineffizient. Während die nationalsozialistische Berufswelt einen unehrlichen Umbruch erlebte, blieb der schwer verankerte Judentum bestehen.



Physiker Max Born

EIN TELLER HOFFNUNG

Ein Interview mit Hildegard Loß

Autorin: Selma M.

Journalist Richard Brinkmeier hat sich die Frage gestellt, wie es Lehrern in der unmittelbaren Nachkriegszeit im Alltag ergangen ist und inwiefern die Schulspeisung diesen erleichtert hat. Dafür traf er die Turnlehrerin an der Lutherschule Hildegard Loß, welche selbst an der allgemeinen Schulspeisung teilnahm.

Brinkmeier: Schönen guten Tag Frau Loß, danke, daß sie sich Zeit für uns genommen haben. Sie sind eine sehr engagierte Turnlehrerin an der Lutherschule und haben damals auch an der Schulspeisung teilgenommen.Was war ihr Bewegungsgrund dieser Teilnahme?

Loß: Vielen Dank, Es freut mich, daß man sich auch heute – zehn Jahre später – noch für unser damaliges Befinden interessiert und diese schwere Zeit nicht in Vergessenheit gerät. Die Besorgnis galt damals natürlich zunächst den Kindern. Seit Pfingsten 1946 nahm auch ich an der sogenannten Schulkinderspeisung teil. Ursprünglich entstand die jedoch, um die Hungersnot nach der schlechten Versorgungslage zu begrenzen und jedem volksschulpflichtigem Kind eine warme Mahlzeit zu sichern.

Ja und dann kamen immer mehr Klagen der Lehrer über körperliche und seelische Erschöpfung und dann entschied man, daß für krankheitsbedingt fehlende Schüler übrig gebliebene Essen an uns weiterzugeben, ohne die Kinder zu benachteiligen.Zuvor erlitt ich durch Unterernährung und Überarbeitung einen schweren Zusammenbruch und war einhalb Jahre dienstunfähig.

Brinkmeier:Das tut uns sehr Leid.Wie fühlten sie sich dabei?

Loß:Nun ja ich fühlte mich schwach und kraftlos. Das erheblich Untergewicht machte mir schwer zu schaffen.

Brinkmeier: Erinnern sie sich, wie es ihren Kollegen dabei ging?

Loß:Wir alle setzten uns tatkräftig in unsere Arbeit ein, jedoch war allein der Weg zur Arbeit für die, die in Göttingen keine Wohnung fanden, zu lang in dem Zustand zu bewältigen. Erkrankungen hielten länger als normalerweise an, in kurzen Abständen starben Kollegen. Ich könnte Stunden all die Symptome aufzählen. Vom Nachlassen der Sehkraft, Schwindel, Gewichtsverlust, Herzschwächen, Nierenentzündung, Fieber, Lungenentzündung bis zum Gedächtnisverlust war alles dabei. Ich erinnere mich, daß viele von uns den Lehrstoff nicht mehr unterrichten konnten, obwohl wir diesen jahrelang studiert haben

Brinkmeier: Das klingt schrecklich! Erhielten Sie denn medizinische Versorgung?

Loß: Das schon, doch auch zuhause nach der Arbeit hat bei vielen überhaupt kein zubereitetes Essen gewartet. Die meisten lebten ja nicht mit Verwandten zusammen.

Brinkmeier: Gab es denn Herausforderungen der Speisung?

Loß: Nun ja wir waren teilweise abhängig von ausländischen Spenden, es fehlten Kochgelegenheiten und die Lebensmittel waren begrenzt, weil die ja auch an die Flüchtlingssammelstellen gingen.Demnach erhielten wir auch oft Rohkost. Oh Gott, diese schreckliche Erbsensuppe verfolgt mich noch immer.

Brinkmeier: Wieso ausgerechnet Erbsensuppe?

Loß: Na, weil diese immer mehr eintrafen, doch die geplante Kalorienzufuhr gelang so gut wie nie vor allem wegen des geringen Fettanteils. Bis zur Hooverspeisung, also dieser amerikanischen Versorgung sollte die Speisung weiter wie bisher abfolgen. Teilweise waren die Bestände so knapp, daß aus ärztlichem Rat nur dreimal die Woche Suppe ausgehändigt wurde.

Brinkmeier: Und wie hat die Schulspeisung Ihnen geholfen?

Loß: Ich merkte eine deutliche Verbesserung in meinem körperlichen Befinden und fühlte mich wieder fähig, Kinder zu unterrichten. Natürlich bestand die Sorge um einen Rückfall, wenn die Speisung ein Ende nehmen würde. Also ja, die Speisung war eine große Hilfe und rettete mir meinen Beruf.

Speiseplan			
für die 109. Zuteilungsperiode 1., und 4. Woche von 15.12.47-11.1.48			
Datum	Gericht:	Verbrauch & Lebensmittel pro Kopf u. Tag	Bemerkungen:
15.12.47	Salzete Hefeflockensuppe 357 ml.	45 gr.Hefeflocken 7 gr.Fett 5 gr.Trockenmilch 60 gr.Löchl.Äpfel 15 gr.Soda	Der Fett ist bei 2 P.Äpfeln abzuholen
16.12.47	Mudelsuppe mit Fleisch 352 ml.	60 gr.Fleischwaren 40 gr.Fleischkons. 5 gr.Fett	Die Fleischkonserven sind bei 7a.Benjes & Salzenor abzuhol.
17.12.47	Kakao-Suppe n. Brötchen 355 ml.	1 Kakaopulver 15 gr.Äpfel 10 gr.Trockenmilch 15 gr.Schokol. 15 gr.Soda für Brötchen 25 gr.Kaffee (Konserven)	Der Kakao ist bei 7a.Benjes abzuholen Die Äpfel sind für Brötchen abzuholen.
18.12.47	Milbenfruchtensuppe mit Fleisch - 354 ml.	50 gr.Milbenfrüchte 20 gr.Fleischkons. 10 gr.Soda 10 gr.Fett	Die Fleischkonserven sind bei 7a.Benjes abzuholen das Fett bei 7a.Benjes
19.12.47	Hefeflocken-Schokolade-Soup - 355 ml.	45 gr.Hefeflocken 50 gr.Trockenmilch 10 gr.Soda 10 gr.Äpfel	Der Kakao ist bei 7a.Benjes abzuholen
20.12.47	Schokolade mit Trockenmilch	40 gr.Trockenmilch 15 gr.Schokol. 20 gr.Trockenmilch	
Von 22.12.-27.12.47 ist keine Essensausgabe. Über die Ausgabe von Gewürzen scheidet noch besondere Anweisung.			
28.12.47 wie am 15.12.47 usw.			
Der Speiseplan ist genauestens einzuhalten.			
An die Schulkant. H i e r			

Beschluß des Schulkamtes 1947

WIEDERAUFERSTEHUNG DER KPD?

Autor: Liam W., Silas G.

Nach der Befreiung Göttingens 1945 von dem faschistischen Terrorstaat organisierte sich die KPD sowie das politische System insgesamt neu. Die Mitglieder bestanden aus vor allem früheren antifaschistischen Widerstandskämpfern und Parteimitgliedern, etwa Gustav Kuhn der bis 1945 im KZ Dachau inhaftiert war.

Trotz ihrer Vorgeschichte blieb der Einfluß der revolutionären Arbeiterpartei in der vor allem bürgerlich akademischen Stadt schwach. Im ersten ernannten Stadtrat saß nur Hermann Fraatz der KPD. Die Verwaltung und Militärregierung schränkten Sozialisten und Gewerkschaftler stark in der Besetzung von Ämtern ein. Diese antisozialistische Doktrin seitens der noch existierenden Faschisten und der Westmächte wirkte sich direkt auf die Erfolgchancen der KPD und die Vertretung der Proletarier insgesamt aus.

Bei der Kommunalwahl vom 15. September 1946 erzielte die KPD schließlich das schwache Ergebnis von 4,5% der Stimmen. Gründe dafür waren schlichtweg die vor allem rechtsliberal geprägte Sozialstruktur Göttingens, die mangelnde Berichterstattung der Medien zur KPD und die unflexible Organisationsform. Der Gnadenschuß war dann, daß das materialaufwendige Projekt zur Vereinigung der SPD und KPD scheiterte und sich dadurch Sozialisten von der KPD distanzierten.

Man sieht klar, daß die KPD starke Probleme in Göttingen hatte. Viele Faktoren wie Repression seitens der Besatzer, die Klassenverhältnisse zwischen Arbeiterklasse und Bürgertum, aber vor allem der inhärente „Antibolschewismus“ der deutschen Bevölkerung schränkten die Partei in ihrer politischen Arbeit ein und lähmte die nationale Arbeiterbewegung als Ganzes.

ZURÜCK IM SPIEL - GÖTTINGENS SPORT ERWACHT

Autoren: Hinnerk L., Fabian R., Liam H.

Göttingen, Sommer 1945. Die Turnhallen sind zerstört, viele Plätze unbrauchbar und Sportgeräte fehlen fast überall. Trotzdem tauchen schon die ersten Gruppen wieder auf den Feldern auf. „Irgendwie weitermachen“, heißt es in vielen Vereinen, die mit reparierten oder selbstgebauten Geräten starten.

„Unpolitisch muß es sein“, fordern die britischen Offiziere, die jeden neuen Verein sorgfältig prüfen. Die Briten fördern die neuen Vereine, weil Sport Jugendlichen Halt geben soll.

1946 nimmt auch der ASC Göttingen von 1846 den Betrieb auf und wird schnell wieder zu einem der wichtigsten Vereine der Stadt. Zur gleichen Zeit entsteht in Hannover der Landessportbund Niedersachsen, der auch für Göttingen Regeln und Struktur in den Wiederaufbau bringt.

Im Frühjahr 1947 gründet sich außerdem der SSV Hellas Göttingen, der neben Schwimmen auch Basketball, Tischtennis und Gymnastik anbietet. Während neue Gruppen wie Hellas entstehen, füllen sich auch die vorhandenen Plätze wieder, wie der Sportplatz am Sandweg. Er wird nach Kriegsende zu einem der zentralen Orte für Training und kleine Wettkämpfe. Außerdem startet auch die Universität Göttingen 1948 ihren Hochschulsport neu, was der ganzen Stadt mehr Trainingsmöglichkeiten bringt.



Turnfest 1947

Der große Moment kommt 1949, als die TG 46 Göttingen die Basketballmeisterschaft der britischen Zone gewinnt, was verdeutlicht, wie schnell sich der Sport in Göttingen wieder entwickelt hat.

So zeigen die engagierten Mitbürger der Stadt Göttingen, daß der Sport trotz der Defizite in Infrastruktur und Equipment schon kurz nach dem Krieg den Weg zurück in den Alltag findet und für Gemeinschaft und einen Neubeginn sorgt.

ALLTAG IN DER NOT

VERSORGUNGS-LAGE IM LANDKREIS GÖTTINGEN
NACH DEM KRIEG

Autorin: Emma L.

Wie es auch den meisten anderen Städten erging, stand Göttingen in der Nachkriegszeit vor großen Herausforderungen: Trotz geringer Kriegsschäden war die Versorgung der Bevölkerung stark belastet. Täglich erreichten neue Flüchtlinge und Vertriebene aus dem Durchgangslager Friedland unsere Stadt und belasteten die ohnehin schon knappen Ressourcen, einschließlich der Wohnkapazitäten, zusätzlich. Die schon vor dem Krieg 1939 eingeführten Lebensmittelkarten blieben nach wie vor das Steuerungsinstrument der Versorgung, allerdings nun deutlich stärker geprägt von Mängeln und Not. Trotz der regelmäßigen Kontrollen an Bahnhöfen und Straßen florierten allerlei Hamsterfahrten sowie der merklich massiver gewordene Schwarzmarkt, die die knappen Vorräte allerdings kaum entlasteten. Doch nicht nur Nahrungsmittel wurden knapp, sondern auch Konsumgüter wie Kleidung, Schuhe, Hygienemittel und – in Universitätsstädten wie Göttingen wichtig – Bücher (s. Hinweiskasten). Besonders Kinder und Studierende litten unter den Einschränkungen und zeigten damit ein stärkeres Ausmaß der Versorgungsprobleme als in der Vorkriegszeit.

Versorgung in der Region Göttingen:

- 63 Paar Schuhe pro 1.000 Einwohner
- 18% der Schulkinder besaßen gar keine Schuhe (Umfrage Herzberg)
- Fast die Hälfte der Kinder ohne oder mit kaum brauchbaren Strümpfen
- 7 Paar Socken pro 1.000 Frauen
- Bücherverkauf nur durch zusätzlich zum Preis aufgebrachtes Altpapier
- Hygienemittel wie Seife und Waschmittel extrem knapp

KULTUR UND THEATER IN GÖTTINGEN AB 1945

Autorinnen: Sara K., Malou S.

Es ist der 08.04.1945. Göttingen ist verglichen zu anderen Städten verhältnismäßig wenig zerbombt vom Krieg . Die Alliierten besetzen Göttingen und verbieten sämtliche Lichtspiele, Theater und Musik durch das Gesetz 191. Das kulturelle Leben ist fast inexistent. Erst am 14.07.1945 erlauben die Alliierten Unterhaltung oben genannter Aktivitäten mit der Intention, kulturelle Bildung wiederherzustellen, sich sogleich von der Nazi-Zeit zu distanzieren und wieder Normalität in den Alltag der Menschen zu bringen. Kirchen, der Stadtpark und das Stadttheater werden als Räumlichkeiten für die Erstbesatzung genutzt, um Soldaten kulturelle Unterhaltung zu bieten. Ab dem 01.08.1946 ist das Stadttheater wieder frei zugänglich für alle. Drei Tage später wird die erste Oper „Figaros Hochzeit“ aufgeführt. Im Herbst 1947 ist das Theater weit verbreitet und erfolgreich trotz der Materialknappheit, die bis 1949 anhielt. Die Kostüme wurden umgeschneidert, die Ausstattung war karg und Bühnenbilder wurden umgefärbt und -geklebt. Die finanziellen Mittel waren wegen der existierenden Zustände nicht mehr gegeben, weswegen die Opern vom Programm gestrichen wurden, das Theater in eine GmbH umgewandelt wird und seitdem „Deutsches Theater“ heißt. Theaterkarten werden für Flüchtlinge einmal im Monat bis zu 50% verbilligt. 1950 wird ein neuer Intendant eingestellt, es handelt sich um Heinz Hilpert. Heinz Hilpert entläßt das Ensemble des Theaters. Wegen der Enttäuschung der Bürger wurde daraufhin das Symphonieorchester unabhängig vom Theater mithilfe von Privatspenden etabliert. Durch die von Hilpert zugelassenen Theaterstücke von z.B. Berthold Brecht („Mutter Courage und ihre Kinder“, was die Kritik am Krieg und Kapitalismus thematisiert) hat das Theater politisch gesehen teils zur Entnazifizierung beigetragen. Hinzufügend hat Hilpert auch Stücke zugelassen, die Antisemitismus ansprechen (z.B. Brennpunkt). Nicht nur das Theater machte Göttingen bekannt, sondern auch die Filmindustrie. Die Filmfirma „Filmaufbau Göttingen“ eröffnete 1948 mit dem ersten Film „Liebe 47“ im Kino. Dieser hatte keine hohe Erfolgsquote, da vielleicht die Wunden des Krieges noch frisch waren und das Trauma noch nicht aufarbeitet werden konnte. Nach der Auflösung der Firma entstanden zwei eigenständige Film GmbHs (Filmatelier Göttingen GmbH und Filmaufbau GmbH Göttingen). In den letzten Jahren ist die Kirchenmusik populärer geworden. Viele Stadtkirchen haben Kontinuitäten der Musik durch Chöre, die schon seit der Weimarer Republik existieren und viel Publikum erreichen.

Abschrift
Werter Herr Lehrer.
Ich konnte am Mittwoch mein Kind nicht zur Schule schicken, denn meine Kinder hatte fast 18 Std. nichts gegessen, und ich mußte erst gehen um was zu holen.
Mit Gruß
gez. Frau Ringling
Duderstadt, d.21.6.1946

ENTSCHULDIGUNGSSCHREIBEN VOM 21.06.1946



FLÜCHTLINGSAUFNAHME IM
GRENZDURCHGANGSLAGER FRIEDLAND